

bachrauschen

Nächster Halt: → Kunst

Snoheta

Operation am offenen Herzen

Michelle Schmollgruber

Feigenbaumszenario 3.0

Wattens als Kunstort: Impulse von außen
und Inspirationen von innen

So kommt das Eine zu dem Anderen

Eva Maria Gintsberg

kraftwerk 01 — 10

INN

WATTENS

AUF

WATTENS

WARTEN

Zum Titelbild: „In Wattens auf Wattens warten“ ist ein Auszug aus dem Gedicht „warte nur“ von Barbara Hundegger (siehe Seite 10)

Nächster Halt: → Kunst

Auf Bahnhöfen liegt das Pragmatische erstaunlich nah am Poetischen: Sie sind im Rhythmus der Zugfahrpläne getaktete Transiträume, sie sind aber auch Orte, an denen unzählige Geschichten vom Aufbrechen und Ankommen, von Begegnung und Bewegung in der Luft liegen. Das trifft auch auf den Bahnhof Fritzens-Wattens zu, was ihn zu einem idealen Ort macht, um ein Zeichen zu setzen für das Anliegen, im sonst so pragmatischen Wattens mit den Mitteln der Kunst und Poesie gestalterische Prozesse in Gang zu setzen.

Im Rahmen des literarischen Forschungsprojekts „Bachschreiben“ entstand das Gedicht „kraftwerk“ von Eva-Maria Gintsberg, das durch diese Ausgabe „fließt“.

Eva Maria Gintsberg kraftwerk 01 — 10

kraftwerk 01
*wortschwalbe erhitzzter gemüter
brechen über verrostete
spitze schaufeln/jagen
über glatte abgewetzte
steinrinnen den aufgeschobenen
versprechen hinterber/die
im großen wasser entfernt
entsprungener gebirgszüge
in fremden fluten heimatlos
untergeben//*

kraftwerk 02
*hinter verborgenen wänden/
verschlossenen türen/eingezäunten
grundstücken/flüstern
jabrelang eingemauerte
vom wasser abgeschliffene schwüre/
sie fliehen durch den nächtlichen strom/
warten/sitzen/schauen
in müd geborene gesichter/bis
der tag leise
unaufhaltsam
die wahrheiten
ans licht schwemmt//*

kraftwerk 03
*im beengten korsett
aufgezwängter verschämtheit
quellen aus dem untergrund
ungeordneter wasserläufe
kraftvolle rufe
verloren geglaubter
nymphen//*

© 2021 Verein Kunstraum Wattenbach
Vogelweiderweg 5
A-6112 Wattens

Für den Inhalt verantwortlich:
Monika Abendstein, Alexander Erler,
Markus F. Strieder

Texte:
Alexander Erler, Eva-Maria Gintsberg,
Ivona Jelčić, Nina Stainer

Bilder:
Verena Nagl (Seite 4), Snehetta (5),
Michelle Schmollgruber (6/7), Olaf
Probst (8, 9 oben), Joachim Fleischer /
Ingolf Pompe (9 Mitte, 9 unten),
Thomas Weingärtner / Fa. Edelstahl
Rosswag (11), Markus F. Strieder (12)

Grafische Gestaltung:
Circus. Büro für Kommunikation und
Gestaltung, Innsbruck (A)

Druck:
Lanarepro, Lana (I)

Druckfehler vorbehalten.

Dieses Anliegen verfolgen die Architektin Monika Abendstein, der Kulturarbeiter und -vermittler Alexander Erler und der Bildhauer Markus F. Strieder schon seit einigen Jahren. Sie haben zu diesem Zweck den Kunstraum Wattenbach gegründet, Ideen, Konzepte, Aktionen entwickelt, und jetzt die zweite Ausgabe dieser Zeitung herausgegeben.

Sie haben aus ihrer losen Arbeitsgemeinschaft inzwischen einen Verein gemacht, der offen steht für alle, die sich für die künstlerische Gestaltung des Ortes interessieren und dabei mitwirken wollen. Und sie haben am Bahnhof besagten Grundstein gelegt, der eigentlich eine Skulptur von Markus F. Strieder ist und damit nicht nur die Vereinsgründung markiert, sondern auch dessen Ziele symbolisiert.

Auch sonst ist einiges passiert, seit sich der Kunstraum Wattenbach in bachrauschen Nr. 01 (nachzulesen unter www.krwb.at) vorgestellt hat. LyrikerInnen haben am Bahnhof das Warten und am Wattenbach die Kraft des Wassers in Worte gegossen, eine „Wasserslandschaft“ ist vom Möglichkeitsraum immer mehr zum konkreten Sehnsuchtsort geworden, es wurden künstlerische Blicke von außen auf Wattens geworfen und es wurden – auch im Austausch mit ArchitektInnen, KünstlerInnen, KuratorInnen und Menschen aus vielen anderen Disziplinen – Konzepte entwickelt, mit denen in Wattens gestalterische wie auch gesellschaftliche Impulse gesetzt werden könnten.

Für all das könnte es keinen besseren Zeitpunkt geben. Denn die Krise des größten ortsansässigen Unternehmens wird sich über kurz oder lang auch sozial und räumlich auf Wattens auswirken, weil Arbeitsplätze verloren gegangen sind und weil Firmengebäude, die das Gesicht der Gemeinde entscheidend mitgeprägt haben, leer stehen werden. „Das hat uns selbst überrascht, welche großen Fragen da plötzlich auftauchen, wenn sich die finanzielle, wirtschaftliche Lage ändert. Und genau dieses Vakuum, das sich jetzt ergibt, sehen wir schon als Bestätigung dafür, dass man sich genau darüber Gedanken machen muss und selbst aktiv werden muss, um eine Veränderung so zu lenken, dass sie uns einen Lebensraum schafft, den wir wollen“, sagt Monika Abendstein. Denn: „In Wattens zeigt sich prototypisch, wie Wirtschaft die Gesellschaft prägt und welchen Einfluss sie auf einen Ort haben kann. Das sieht man an der Geschichte von Wattens, an der gesellschaftspolitischen Struktur und man sieht es auch am Ortsbild.“

Es gehe aber, so Alexander Erler, „nicht nur um Arbeitsplätze oder Gebäude-Kubaturen, sondern auch um die Frage, wie sich Swarovski gesellschaftlich und politisch auf Wattens ausgewirkt hat. Da war lange klar: Swarovski hat ein ziemliches Gewicht. Jetzt werden die Karten vielleicht ein bisschen neu gemischt. Und es stellt sich die Frage: Nach welchen Gesichtspunkten wird Gemeinwesen gestaltet? Das ist ein Punkt, der uns sehr beschäftigt.“

In gewisser Weise haben also die Fragen, die die AkteurInnen des Kunstraums Wattenbach schon lange antreiben, durch die jüngsten wirtschaftlichen Entwicklungen in Wattens noch mehr Gewicht bekommen. Die Idee, den Bahnhof zu einem Kunstort zu machen, gab es aber schon lange zuvor. Mit dem Grundstein ist jetzt ein Anfang gemacht und er soll in den kommenden Monaten aber auch weiter in den Ort hinein wandern, anregen, irritieren, konfrontieren und Ausgangspunkt für weitere künstlerische Aktionen werden. „Weil wir glauben, dass das ein mindestens gleichwertiger Bereich einer Gesellschaft sein muss, damit sie gesund bleibt oder gesund wird“, sagt Monika Abendstein. „Wir wollen der Kunst einen Stellenwert geben“, ergänzt Markus F. Strieder. „Es kümmert sich in Wattens ja sonst kein Mensch darum, es gibt keinen Kunstverein. Darum tun wir eben einfach, was wir tun, und sprechen damit Leute an, die das vielleicht auch wollen.“ (Ivona Jelčić)

Operation am offenen Herzen

Eine Wasserlandschaft mitten in Wattens? Das ist keine utopische Wunschvorstellung, sondern eine ziemlich konkrete Möglichkeit. Bericht über einen Workshop am Wattenbach im Sommer 2020.

Seit 2011 ist das internationale tätige norwegische Büro Snøhetta mit einem Standort in Innsbruck vertreten. Internationale Bekanntheit erlangte das interdisziplinäre Büro mit Projekten wie der Bibliothek in Alexandria/Ägypten oder der Oper in Oslo. Zu den Projekten in Tirol zählen der Perspektivweg auf der Innsbrucker Nordkette und die Swarovski Manufaktur in Wattens, die mit dem Tiroler Landespreis ausgezeichnet wurde. Beim Projekt „Vision Wattens“ stellte das Innsbrucker Büro mögliche Entwicklungsszenarien für einen lebenswerten Ort zur Diskussion.



Am Workshop nahmen teil: Markus Langes-Swarovski, Matthias Karadar, Verena Nagl, Lydia Steiner, Snøhetta und Kunstraum Wattenbach. Im Vorfeld wurde ein Dutzend BürgerInnen befragt, was sie sich unter einer möglichen Wasserlandschaft im Ortskern vorstellen. Die Rückmeldungen flossen in den Workshop ein.

Man stelle sich vor, es gäbe am Wattenbach einen Ort zum Verweilen, Sitzstufen, die bis ans Wasser hinunterreichen, einen begrünten Hügel, der den Straßenverkehrslärm dämpft. Und ein Stückchen weiter Richtung Papierfabrik eine von der Kraft des Wassers angetriebene „Wassermaschine“, die den industriellen Charakter des Ortes spielerisch aufgreift und in angenehm kühlenden Sprühnebel übersetzt.

Die Realität sieht bislang anders aus: Der Ort und der Bach, das sind in Wattens zwei Welten, die kaum miteinander in Berührung kommen. Was seltsam ist, denn eigentlich wird das Fließgewässer seit jeher als Energielieferant und Ressource genutzt und hat damit entscheidend zur industriellen Entwicklung von Wattens beigetragen. Aber sonst? Schlägt der seit einem verheerenden Hochwasser stark regulierte Bach nur eine harte Schneise durch den Ort und spielt in der räumlichen Entwicklung keine Rolle – oder eben doch, weil er so starr und unzugänglich ist.

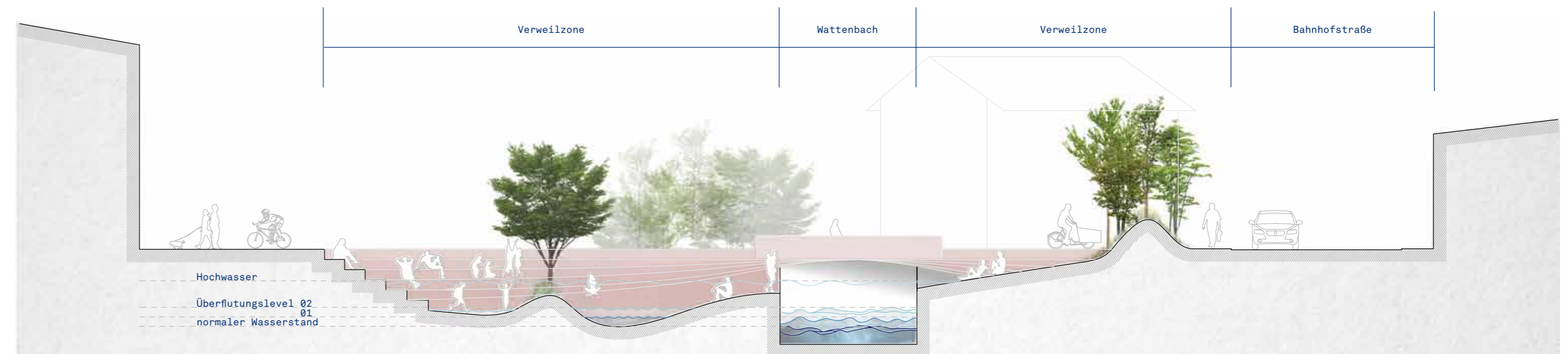
Nicht zufällig ist also das Verhältnis zwischen Ort und Bach ins Zentrum der Überlegungen von Monika Abendstein, Alexander Eler und Markus F. Strieder geraten, nicht zufällig heißt ihre Unternehmung Kunstraum Wattenbach und nicht zufällig haben sie die von ihnen definierten Handlungs- und Gestaltungsräume entlang des Wattenbachs aufgefädelt.

Einer davon ist eine „Wasserlandschaft“, in der Bach und Ort näher aneinanderrücken, sprich: ein Zugang zum Wasser geschaffen wird. Dass es diese Möglichkeit durchaus gäbe, und zwar im Bereich des Vorplatzes der Hauptschulturnhalle, hat sich schon vor geraumer Zeit in Gesprächen mit dem zuständigen Amt für Wildbachverbauung herausgestellt. In diesem Bereich wurde 1927 übrigens auch das erste Schwimmbad und ein paar Jahrzehnte später das erste Kino von Wattens gebaut. Insofern ließe sich hier, und auch das ist eine schöne Vorstellung, an die Vergangenheit

anknüpfen. Es geht im Kunstraum Wattenbach aber nicht nur darum, Vorstellungskraft zu generieren, sondern auch um ganz konkrete Handlungen.

Wie könnte eine Öffnung der Dorfmitte also konkret ausschauen und was könnte sie bewirken? Darüber wurde im Sommer 2020 im Rahmen eines eintägigen Workshops direkt am Bach nachgedacht, zu dem die GründerInnen des Kunstraums Wattenbach auch das Architekturbüro Snøhetta eingeladen hatten. Es ging darum, „gemeinsam Feldforschung zu betreiben und die vorhandenen Ideen an Ort und Stelle zu diskutieren und weiterzuentwickeln“, sagt Monika Abendstein.

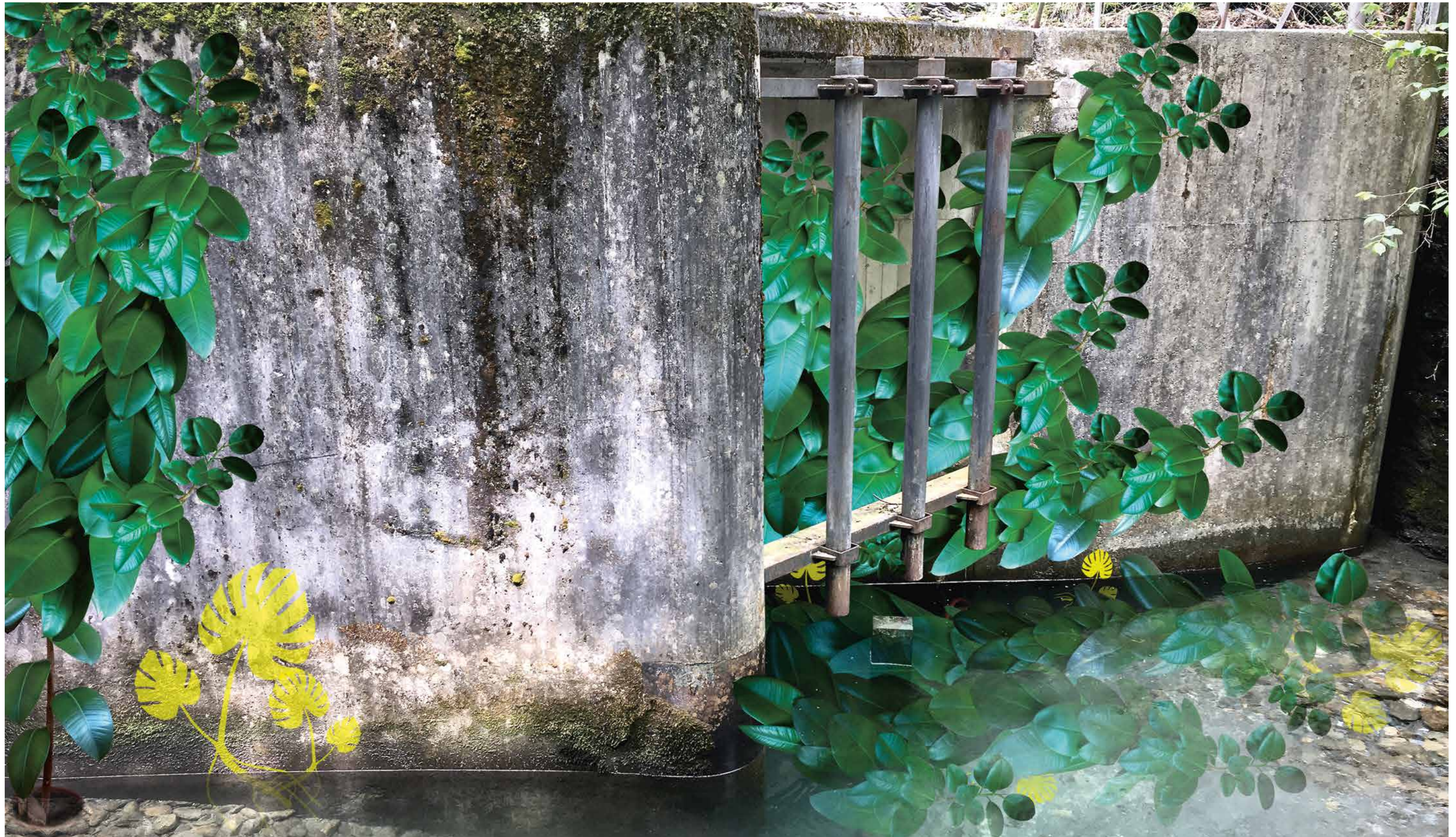
Herausgekommen sind – siehe Textanfang – nicht nur ganz konkrete Vorstellungen für eine „Wasserlandschaft“, sondern auch die Sehnsüchte, die an so einem Ort gestillt werden könnten: zum Beispiel nach Entschleunigung, Wertverschiebung, Renaturierung, sozialer und kultureller Infrastruktur. (Ivona Jelčić)



Am Wattenbach könnte eine neue Mitte entstehen. Ein Ort am Wasser, der poetisch und praktisch zugleich ist. Eine Gestaltung, die auch dem Hochwasserschutz dient, ist durchaus möglich.

kraftwerk 04
*die metamorphose des stromes//
 beim ausziehen/wange an wange/
 der verstummten liebschaft in der nacht/
 die metamorphose des stromes//
 beim eintunken/band in band/
 des brotes in den morgendlichen kaffee/
 die metamorphose des stromes//
 beim nachbrennen/körper an körper/
 der verlorenen unschuld/
 die metamorphose des stromes//
 beim aussprechen/takt für takt/
 der beginnenden zuneigung/
 die metamorphose des stromes//
 beim fallenlassen/auge in auge/
 der heimlichen grundsätze/
 die metamorphose des stromes//
 beim umarmen/tag für tag/
 der nie gepflanzten apfelbäume/
 die metamorphose des stromes//*

kraftwerk 05
*in den schwimmenden tönen
 der flirrenden luft/in den
 sanft schaukelnden drähten
 über meinem kopf/
 umklammern meine nackten füße
 ein nächtliches stundengebet//*



Im Feigenbaumszenario 3.0 wird die Regulierung des Wattenbachs am Punkt des Wehr 47° 28' 60" N / 11° 59' 33" O in Beziehung zur domestizierten Pflanzenwelt gesetzt: Die *Monstera deliciosa* wird als Symbol für eine alte Lebensform begriffen, die eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Wildheit und Kultiviertheit darstellt – ein verbindendes Element

zwischen den Zeiten und Lebenswelten. Heute treffen wir sie gebändigt – fast untertänig – in bürgerlichen Wohnzimmern an. Auch der Gummibaum, der zur botanischen Gattung der Feigenbäume gehört, stellt ein solches Bindeglied dar. Er wächst in freier Natur als Würgepflanze, die bei guten Bedingungen eine Höhe von zwanzig bis vierzig Metern erreicht. (Nina Stainer)

Michelle Schmollgruber
(freischaffende Künstlerin,
Fotografin) „Ich zerlege – in
Einzelteile, nehme aus dem
Zusammenhang – ich suche
die Gemeinsamkeit – verbauere
Teile zu neuen Durchlässig-
keiten. Ich lebe und arbeite
in Innsbruck.“
www.michelleschmollgruber.com

Wattens als Kunstort: Impulse von außen und Inspirationen von innen

Wie kann man mittels zeitgenössischer Kunst an eingefahrenen Denkmustern und vielleicht sogar an Denkmälern rütteln? Konzept für ein Residenzprogramm für junge KunststudentInnen, das bereits 2022 starten könnte.

Olaf Probst, geboren 1962 in Stuttgart. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland. Publiziert u.a. das McLoop-Magazin im gutleut verlag. Lebt und arbeitet in München.
www.olafprobst.net

Werner Meyer, geboren 1953 in Stuttgart. Studium der Kunsterziehung, Kunstgeschichte, Kulturwissenschaften und Philosophie. 1989 Mitgründer der Kunsthalle Göppingen, seitdem Direktor bis zum Ruhestand 2019.



Ein verlassenes Haus oberhalb der ehemaligen Lochschiemede als zukünftiger Ort für ein Artist in Residence-Programm?

Im Gemeindeamt der kleinen Schweizer Ortschaft Schiers trugen sich vor etwa zehn Jahren ungewöhnliche Szenen zu: Die Bürgerinnen und Bürger waren eingeladen worden, ins Amt zu kommen und einem „Gemeindemaler“ ihre Sorgen und Wünsche vorzutragen. Die wurden sodann in Malerei bzw. Zeichnung übersetzt und die so entstandenen Werke später im Rahmen einer Ausstellung präsentiert. Der Maler war der österreichische Künstler Martin Breindl und die Aktion „Ich male Ihr Problem“ ein wunderbares Beispiel dafür, wie man die BewohnerInnen eines Dorfes nicht nur mit Kunst konfrontieren, sondern sie auch darin involvieren und so soziale Prozesse in Gang setzen kann.

Der Kulturwissenschaftler und Autor Bernhard Kathan hat innovative Kunst- und Kulturprojekte wie das von Martin Breindl vor einigen Jahren in einer Ausstellung und Diskussionsreihe über „Strategien im ländlichen Raum“ in Innsbruck vorgestellt. Denn es gibt diese Projekte durchaus – auch wenn sich, wie Kathan damals feststellte, dafür „auf politisch-bürokratischer Ebene (...) nur selten Ansprechpartner finden“ würden. „Gemeinden betrachten Kunst in der Regel als Verschönerungsmaßnahme, die dem Fremdenverkehr zu dienen habe.“

An bloßer Behübschung waren auch die InitiatorInnen des Kunstraums Wattensbach nie interessiert. Es geht ihnen vielmehr darum, mittels zeitgenössischer Kunst zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, regionalen, aber auch globalen Fragen einzuladen, Horizonte zu öffnen, an eingefahrenen Denkmustern zu rütteln. Und zwar nicht im Rahmen einer einmaligen Aktion, sondern langfristig und nachhaltig. Zum Beispiel in Form eines Residence-Programms in Kooperation mit der Akademie der bildenden Künste in Wien: KunststudentInnen könnten dabei jeweils einige Wochen oder Monate in Wattens verbringen, vor Ort und aus Wattens heraus neue Arbeiten entwickeln. Dieses Modell folgt einer Grundidee namens RURASMUS, einer Initiative für ein europäisches „Aufs-Land-Semester“ als Ergänzung zum bereits etablierten ERASMUS-Auslandssemester. Kommunen können dabei mit Universitäten kooperieren, jungen Menschen neue Perspektiven auf das rurale Europa entwickeln.

Für so etwas braucht es freilich auch den Willen und Weitblick auf politisch-bürokratischer Ebene. In der baden-württembergischen Kleinstadt Süßen gab es in den 1980er-Jahren beides, was die ziemlich außergewöhnliche Geschichte der Dorfsymposien Süßen hervorgebracht hat. Werner Meyer, Kunsthistoriker und ehemaliger Direktor der Kunsthalle im deutschen Göppingen, brachte diese Geschichte ins Spiel, als Monika Abendstein, Alexander Erlar und Markus F. Strieder ihn nach Tirol eingeladen haben, um mit ihm über mögliche Modelle und Konzepte für Wattens zu diskutieren. Über die Geschichte des Dorfsymposiums Süßen erzählte ihnen Meyer daraufhin: „Der Bürgermeister und seine Gemeinde haben, dreimal hintereinander, weil es für den Ort so bereichernd war, eine Akademieklasse eingeladen, das Dorf zu erkunden, und – für einen gewissen Zeitraum – Kunstwerke im Dorf

zu installieren. Die Studentinnen und Studenten und ihr Professor haben ihren Ort gefunden. Für jeden der jungen Künstlerinnen und Künstler stand ein Industrie- oder Handwerksbetrieb aus der Gemeinde oder aus dem nahen Umfeld zur Verfügung, die sie bei der Herstellung ihres Kunstwerks unterstützten und diese möglich machten. Am Tag der Eröffnung zogen die KünstlerInnen zusammen mit den BürgerInnen von Süßen und den MitarbeiterInnen der Betriebe durch den Ort wie in einer Prozession von einem Kunstwerk zum anderen. Und alle haben das Dorf Süßen und den Ort der jeweiligen Kunstwerke mit neuen Augen gesehen, man diskutierte und tauschte seine Eindrücke aus zu den Kunstwerken und der Wirkung, die sie an ihrem jeweiligen Ort entfalteten, gerade weil es keine langweilige Dekoration war, der die Menschen damals begegneten. Ein Kunstverein war in Süßen gegründet worden, der noch heute besteht und in dem Ort Ausstellungen zeitgenössischer Kunst organisiert und zeigt.“

Wattens ist natürlich nicht Süßen und es geht auch nicht darum, dem Ort Modelle, die woanders funktioniert haben, überzustülpen. Aber ein Blick über die Ortsgrenzen hinaus kann neue Impulse geben. In Wattens selbst stieß auch Meyer auf Orte, die der Kunstraum Wattensbach bereits ins Visier genommen hatte, zum Beispiel den Bahnhof als möglichen Ort für zeitgenössische Kunst oder auch den „Raum ohne Namen“ an der Seite des Museums Wattens.

Dort waren im Sommer 2021 Arbeiten des deutschen Künstlers Olaf Probst zu sehen, den der Kunstraum Wattensbach zu einer Test-Residenz eingeladen hat. Verbunden mit dem Auftrag, darüber nachzudenken, was es aus seiner Sicht für ein laufendes Residenzprogramm in Wattens braucht, welche gesellschaftsrelevanten Themen es in Wattens gibt, wo man mit den Mitteln der Kunst ansetzen könnte und welche Strukturen geschaffen werden müssten. Die Vernetzung mit den vorhandenen Einrichtungen, unter anderem mit der Werkstätte Wattens, der öffentliche Raum als Präsentationsort und Vermittlungsprogramme spielen in den Überlegungen von Probst eine wichtige Rolle. Es wird darin aber auch scheinbar Unverrückbares angetastet, zum Beispiel das Swarovski-Denkmal: „Würde für Letzteres ein anderer würdiger Platz gefunden werden, wäre die Geste, es umzuplatzieren, um damit Raum für einen neuen visuellen Impuls zu schaffen, ein klares Plädoyer für die Dynamik und Zukunftsorientierung der Stadt Wattens. Nur Mut!“

Mit all diesen Ideen und Konzepten hat sich der Kunstraum Wattensbach intensiv beschäftigt und sie weitergedacht. Ein auf Wattens zugeschnittenes RURASMUS-Programm könnte, wenn es nach den InitiatorInnen geht, im Sommersemester 2022 starten. Es wäre jedenfalls eine Pionierleistung. (Ivona Jelčić)

Das „Wattenspapier“, in dem Olaf Probst grundlegende Überlegungen für eine künftige KünstlerInnen-Residenz in Wattens anstellt, ist auf www.krwb.at zu finden, ebenso wie der Brief „Kunst in Wattens“ von Werner Meyer. Er schreibt darin über das Symposium in Süßen, über potenzielle Orte für Kunst in Wattens und was man von zukunftsorientierter Kunst erwarten kann.



Im Rahmen einer Test-Residenz hat der Künstler Olaf Probst neben dem theoretischen auch auch praktische Arbeiten entwickelt – die „Katastrophen“. Sie sind bis auf Weiteres im Museum Wattens zu sehen.

Katastrophen,
PU-Schaum, 2020

„Der Wirklichkeitssinn hat sich irgendwo zwischen Paradies und apokalyptischer Auslöschung eingependelt. Beide Seiten haben Gegenbilder hervorgebracht – Angstgebilde, Wunschvorstellungen. Als latente Katastrophe und mögliche Rettung markieren sie die Randgebiete der Normalität.“ (Christoph Sehl)



Studierende der Bildhauerklasse Brodewolf beim Aufbau der Skulptur „Wolke über Süßen“



Professor Jürgen Brodewolf in Begleitung von Werner Meyer beim Rundgang und der Betrachtung der einzelnen Kunstprojekte in Süßen

kraftwerk 06

frau voltaire/adrett gekleidet/rock über knie/ihre wasserblaue handtasche auf dem schoß/an der sie zitternd festhält/sitzt auf einem großen stein am rande des bachbettes/unterhalb des kraftwerkes/sie wartet:

es ist zwölf uhr mittag/als eine kräftige band von hinten ihren parfümierten/elfenbeinfarbenen bals umfasst/langsam zu drückt/sie gemächlich in das küble/sprudelnde wasser rutscht/mit weit aufgerissenen augen eine schar schwarzer vögel auf den surrenden stromleitungen anstarrt/bis ihr herzschock aufhört/

*keiner hat es gesehen/
keiner hat es gehört/
keiner vermisst sie//*

kraftwerk 07

*in den schmalen schatten
der hängenden stromzungen
liegen bleiben/vom wind
reden/den tag verschweigen/in die nacht
schleichen/am trapez über
unbekannten köpfen baumeln/
nie mehr den boden
unter den füßen
fassen//*

kraftwerk 08

an unübersichtlichen abzweigungen abbiegen/entlang des bachbettes/über verdeckte einschnitte in eingemauerte straßen eindringen/bergspitzen im augenwinkel/aus dem auto geworfener müll/auf dem gebsteig der straße/südöstlich/bis zum schilderwald/rechts abbiegen/endlich ankommen/mit bedecktem kopf sonnenversunken am asphalt sitzen/im rücken ein mächtiger name/erschütterungen ausbalten/goldgelbe habenfüße/vereinzelt wiesenschnäbel/mit nichts sagenden mauern/mit nichtsprechenden plastikobren/wirbellosen gestalten/mannsboben spulen/eigenwilligen roten kunststoffköpfen/elendslangen nasenschnüren reden wollen/doch keine antworten bekommen/außer von den unerbittlich schnarrenden seilen über mir//

So kommt das Eine zu dem Anderen

Mit einer lyrischen Intervention von Barbara Hundegger und einer Stahlskulptur von Markus F. Strieder wird am Bahnhof Fritzens-Wattens ein Grundstein gelegt. Die Kunst soll von hier aus weiter in den Ort hineinwandern.

Barbara Hundegger, geboren 1963 in Hall in Tirol. Lebt als freie Schriftstellerin und Lyrikerin in Innsbruck. Studium der Germanistik, Philosophie und Theaterwissenschaft in Innsbruck und Wien. Unter anderem: Österreichischer Kunstpreis für Literatur 2021 und Tiroler Landespreis für Kunst 2020, Gedichtband „anich. atmosphären.atlas“ als Lyrikempfehlung 2020 der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.

Markus F. Strieder, geboren 1961 in Innsbruck. Von 1966 bis 1986 wohnhaft in Wattens. Kunststudium der Bildhauerei in Stuttgart. Seit 1986 Auslandsösterreicher, lebt und arbeitet in Deutschland und Frankreich.

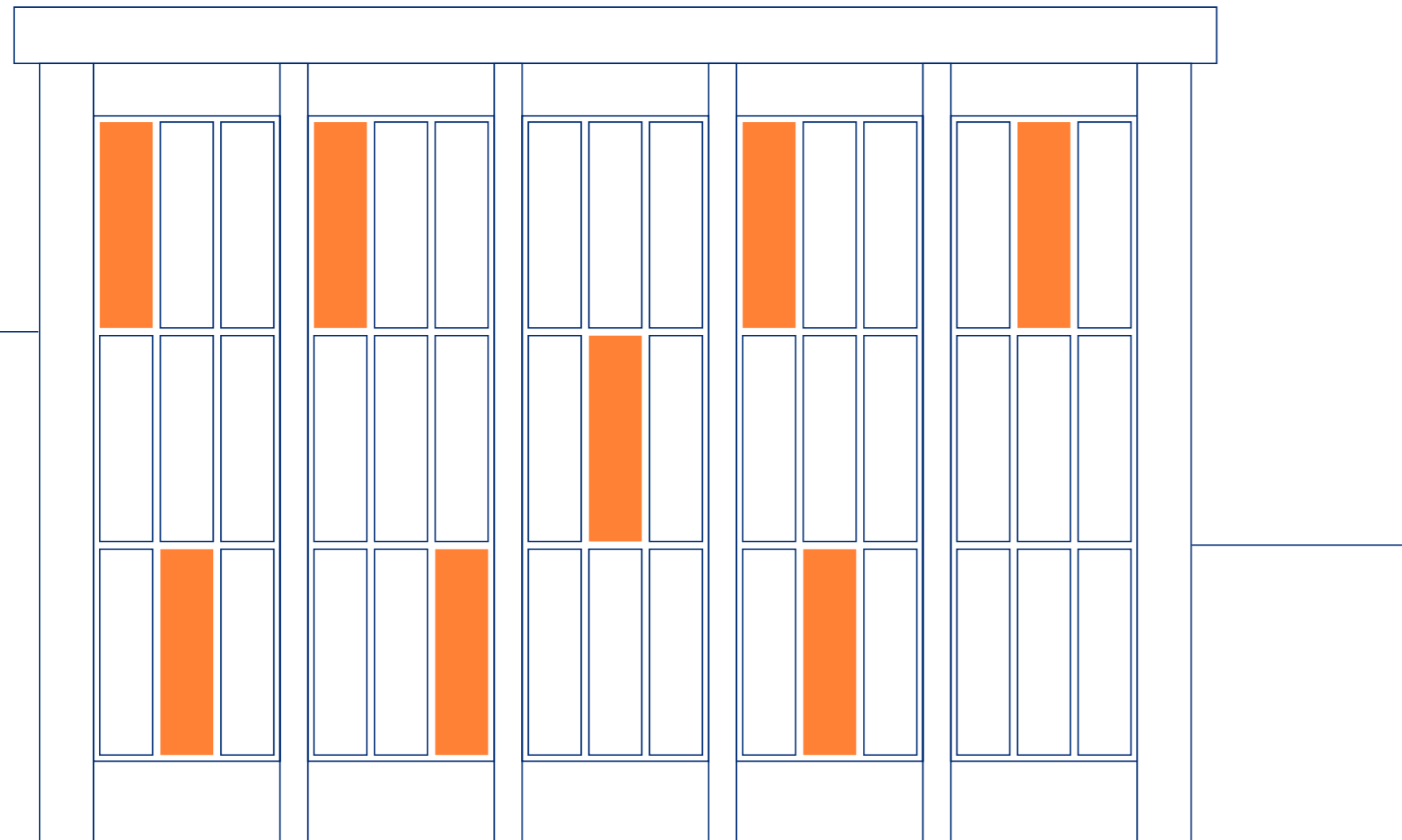
„warte nur“: Das könnte man als Drohung verstehen, es ist in Wahrheit aber ein heiteres Versprechen. Die vielfach preisgekrönte Lyrikerin Barbara Hundegger hat im Auftrag des Kunstraums Wattens Texte für den Bahnhof Fritzens-Wattens geschrieben, in denen es um die Zustände und Umstände des Wartens geht. Sie werden an der Glasfassade der alten Wartehalle zu lesen sein, die ihrerseits auf den Abriss wartet, weil ein Neubau geplant ist.

Es geht hier also auch um die Frage, was einen zukünftig erwartet. Dafür steht auch die Skulptur „Empilement 1/3“ des aus Wattens stammenden und seit vielen Jahren in Frankreich lebenden Bildhauers Markus F. Strieder. Mit ihr wird der Kunstraum Wattens am Bahnhof einen Grundstein legen, er liegt aber eigentlich nicht, sondern steht übergroß und tonnenschwer auf seiner Schwerlastpalette. Und trotzdem

wirkt er irgendwie leicht und fragil, erinnert sogar ein wenig an die „Stoanmandln“, die man gerade im alpinen Raum und an den Ufern von Gewässern so oft sieht.

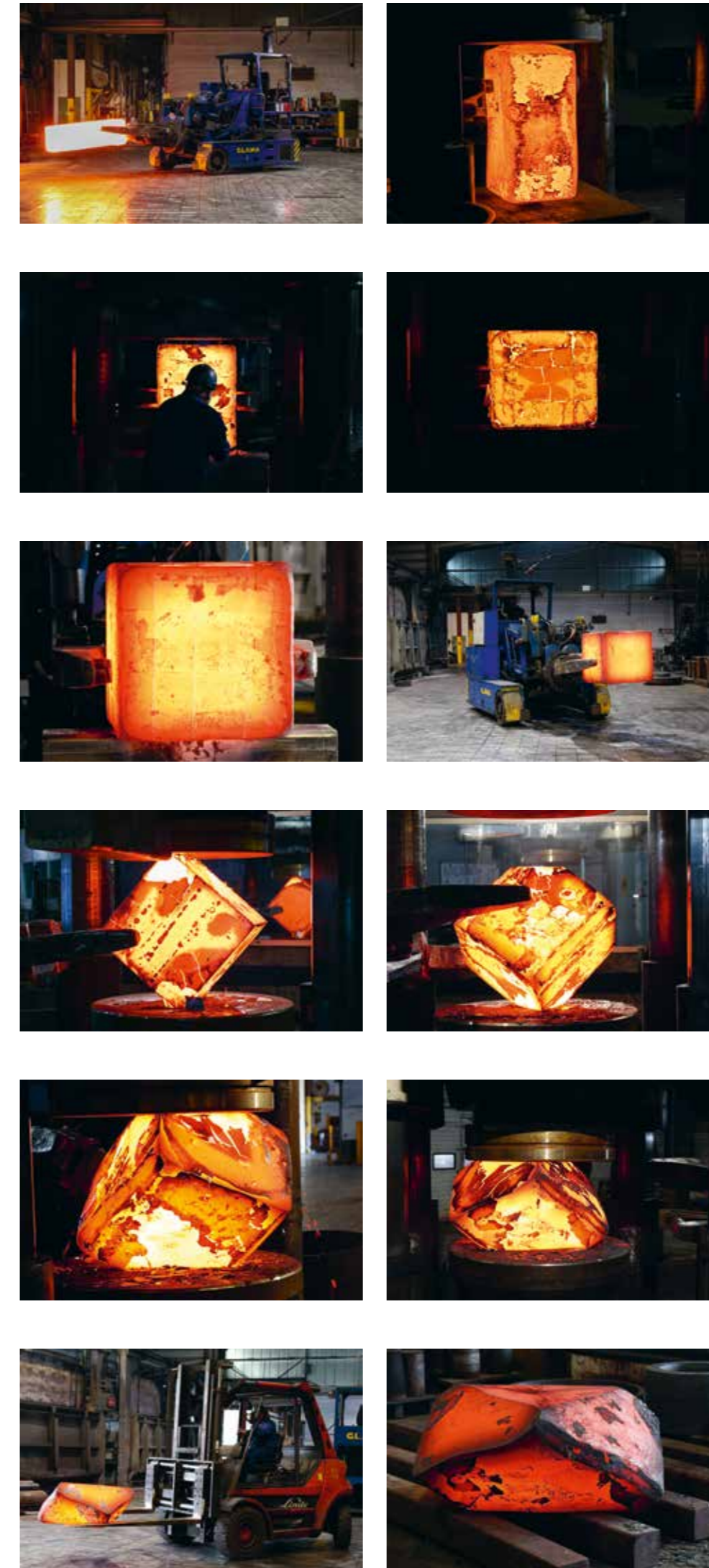
Das passt auch ganz gut zu Strieders Idee des „Empilement“, zu Deutsch: der Stapelung, die sich in seinen Skulpturen immer wieder findet und die auf einer in der Bildhauerei ziemlich ungewöhnlichen Technik basiert: Der Künstler arbeitet mit Stahlblöcken, die in der Schmiede in glühend heißem Zustand gedreht, gewendet, geformt und schließlich aufeinandergestapelt werden.

Die Skulptur soll in den nächsten Monaten vom Bahnhof aus weiter in den Ort hineinwandern, in den Raum gestellt werden und zu Diskussionen anregen. Vielleicht kann sie am Ende ja auch dauerhaft bleiben. Man kann sich das für Wattens nur wünschen. (Ivona Jelčić)



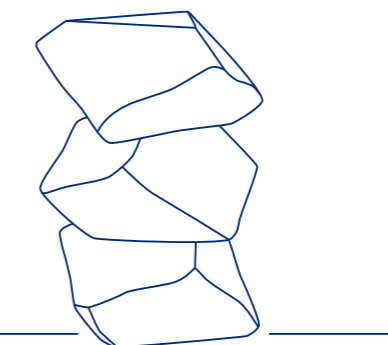
Auf der Fassade der Wartehalle ist schon von Weitem die Arbeit „warte nur“ von Barbara Hundegger zu sehen. Auf dem Vorplatz leistet ihr die tonnenschwere Skulptur „Empilement 1/3“ von Markus F. Strieder Gesellschaft.

Mit freundlicher Genehmigung der ÖBB wird der Bahnhof Fritzens-Wattens bis Anfang Februar 2022 zum Kunstort.



Der glühende Stahlblock für die Skulptur „Empilement 1/3“ wird in der Industrieschmiede Rosswag im Pfnztal (bei Karlsruhe) von Markus F. Strieder bearbeitet.

Skizze zu „Empilement“ von Markus F. Strieder. Dreiteilig: bestehend aus „Empilement 1/3“, „Empilement 2/3“, „Empilement 3/3“



kraftwerk 09
aufgespulte geschichten
fädeln sich von mund
zu mund/rede mit mir/
unter der hand gebe ich
dir ein wort/ein seltenes/
noch nie ausgesprochenes/
stromaufwärts fließendes/

ibr unbekanntem/fremden
gesichter/redet doch
endlich mit mir/keiner
fragt mich/wo ich dieses wort
gefunden habe/in welchen
schlitzen es sich verbarg/allein
wenn man es in händen hält/
besänftigt es den blick/lässt
aufgebrachte hunde friedlich werden/an
kabeln bäumen blätter wachsen/

die sonne schweigt/der regen
hat beschlossen
dazubleiben/er setzt sich
wie eine alte kätzin
an die fenster/
rede mit mir/bevor
es zu spät ist//

kraftwerk 10
ariel/windiger rebell/
lichtvernarnter wassergeist/treibe
die turbinen an/auf der wimper
des königs liegt eine
najade/sie wünscht sich eine
waschmaschine im haus/

auf den aluminiumadern
sitzen immer die steinreichen/
sie spielen karten/berz
war trumpf/das letzte ass
ist ausgespielt/im
lichtbogen
verglüht die nacht//

Eva Maria Gintsberg, geboren 1966 in St. Johann in Tirol. 1986 bis 1989 Schauspielausbildung am Tiroler Landestheater in Innsbruck und Zürich, Abschluss 1990 in Wien. Seit 1989 zahlreiche Engagements in Österreich, Südtirol, im süddeutschen Raum und in der Schweiz. Neben Theater-, Film- und Unterrichtstätigkeiten als Vorleserin mit literarisch-musikalischen Programmen unterwegs. 2018 Studium der Germanistik an der Universität Innsbruck.

Texte weiterer AutorInnen sind in bachrauschen Nr. 01, am Bahnhof Fritzens-Wattens und auf www.krwb.at zu finden.

Teil sein vom Kunstraum Wattenbach!

Kommen Sie zum Grundsteinfest und feiern Sie mit uns gemeinsam die Ankunft der Skulptur „Empilement 1/3“ von Markus F. Strieder.

Beteiligen Sie sich an der Kunstaktion zu „Empilement 2/3“ und ermöglichen Sie damit das Wandern und Wachsen der Skulptur.

Und wenn Sie den Kunstraum Wattenbach kontinuierlich unterstützen oder mitgestalten wollen, freuen wir uns über Ihre Mitgliedschaft.

Sa 9. Oktober 2021
18 Uhr, Bahnhof Fritzens-Wattens

☀ Grundsteinfest

Die Skulptur „Empilement 1/3“ von Markus F. Strieder nimmt ihren Platz ein und das Gedicht „warte nur“ von Barbara Hundegger strahlt erstmals von der Südfassade des Bahnhofs.

Bitte beachten Sie die aktuell gültigen COVID-19-Bestimmungen.

☀ Kunstaktion zu „Empilement 2/3“

Wir sammeln 14.000 Euro, damit die Skulptur „Empilement 1/3“ von Markus F. Strieder im Laufe des nächsten Jahres an zwei weiteren Orten in Wattens aufgestellt werden und schließlich um ein zweites Element („Empilement 2/3“) in die Höhe wachsen kann. Beteiligen Sie sich durch den Kauf unserer Sondereditionen:

Sonderedition „Empilement“



€ 1.200
Limitierte Edition von Markus F. Strieder, 2021 (dreiteilig)
Gegossenes und geschliffenes Glas

Maße pro Teil:
ca. 7,5 x 6 x 5 cm
Auflage: 15 Stück

Die Kleinskulpturen wurden mit freundlicher Unterstützung von Swarovski in Wattens entwickelt. Ein besonderer Dank geht an die dortigen Mitarbeiter Michael Stanger, Josef Riedmüller, Walter Spahn, Manuel Schmid und Christian Mur.

Sonderedition „warte nur“



€ 20
Poster:
ca. 40 x 60 cm, Siebdruck

€ 100
Poster limitiert:
ca. 40 x 60 cm, Siebdruck
20 Stück pro Vers,
nummeriert und signiert

€ 50
Polster:
44 x 44 cm, navyblau,
Bezug aus griffigem Twillstoff (100 % Baumwolle),
Füllung aus Polyesterwatte

Barbara Hundegger hat für den Kunstraum Wattenbach das Gedicht „warte nur“ geschaffen. Daraus sind nun drei Verse als Poster und Polster erhältlich:

- in wattens auf wattens warten
- über stunden auf die stunde warten
- im überfluss auf überfluss warten

Schicken Sie uns eine Mail mit der gewünschten Sonderedition (bzw. mit dem gewünschten Vers), Ihrem Namen und Ihrer Anschrift an post@krwb.at.

☀ Mitgliedschaft

Fördermitglied

Bitte überweisen Sie Ihren Beitrag in beliebiger Höhe auf unser Vereinskonto (AT85 3635 1000 0034 4622) und schicken Sie uns Ihre Kontaktdaten (Name und Anschrift) per Mail an post@krwb.at.

Aktives Mitglied

Nehmen Sie am Gestaltungsprozess des Kunstraums Wattenbach teil. Schicken Sie uns dazu eine Nachricht an post@krwb.at und wir informieren Sie über unsere weiteren Aktivitäten.

Der Verein, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke:

- die zeitgemäße Renaturierung der Gesellschaft in der Region Wattens mit Kunst und Kultur
- die künstlerische Beschäftigung mit gesellschaftlichen Fragen
- die Förderung der Zusammenarbeit von Menschen in der Kunst und anderen Lebensbereichen
- die Förderung eines ästhetischen Bewusstseins für die Gestaltung des gemeinsamen Lebensraums
- die Belebung einer kreativen Ortsentwicklung
- Austausch und Vernetzung mit anderen Kunst- und Kulturschaffenden in Europa